



DER BISCHOF VON LIMBURG

Dr. Georg Bätzing

PREDIGT AM ERSTEN ADVENT

3. DEZEMBER 2023 | KAPELLE DES LIMBURGER BISCHOFSHAUSES

TEXTE: JES 63 – MK 13,24-37

Machen wir uns nichts vor, liebe Geschwister im Glauben, es sieht düster aus in der Welt. Man spricht zurecht von einer Polykrise, denn bei der Problembeschreibung wissen wir gar nicht mehr so recht, wo wir anfangen sollen: Die Pandemie ist noch nicht vorbei, wenn wir auf die Langzeitfolgen schauen, die physischen und psychischen Probleme, unter denen viele leiden. Da ist der Überfall Russlands auf die ukrainischen Nachbarn, ein ungerecht aggressiver Krieg, der mittlerweile Zigtausende das Leben gekostet, Millionen in die Flucht getrieben und die Zurückbleibenden in Angst und Not versetzt hat; er wird zu allem Übel auch noch unerträglich historisch und religiös begründet. Und dann die Attacke der Hamas-Terroristen auf unschuldige Menschen, die nur deshalb Opfer bestialischer Gräueltaten wurden, weil sie Juden waren; was für ein Hass hat sich da entladen. Und die militärische Verfolgung der Terroristen hat nun auch wieder Leid, Vertreibung und den Tod unschuldiger Zivilisten zur Folge. Was für ein entsetzliches Elend, eine Spirale aus Hass und Gewalt. Und kein Ende in Sicht.

Die Krisen und Konfliktherde überlagern sich gerade in einer Weise, dass mir angst und bange wird. Und dabei haben wir noch gar nicht über die Klimakrise, über Inflation und die weltwirtschaftlichen Folgen all der Destabilisierung gesprochen. Wo soll das eigentlich alles hinführen? Welcher Zukunft gehen wir entgegen?

Und dazu beginnt auch noch der Advent mit vergleichbaren Schreckensbildern. Immerhin gaukelt er uns in der Liturgie keinen süßen Zauber vor, er hält uns die Realitäten dieser Welt vor Augen – und die sind oft hart und bitter. Und er schenkt unserem Denken und Beten Worte und eine Ausrichtung: Ja, Gott, würdest du doch den Himmel zerreißen und herabsteigen! Wer hätte nicht schon so gedacht und mit Gott gehadert. „Wie Laub sind wir alle verwelkt, unsere Schuld trägt uns fort wie der Wind“ (Jes 64,5). Der Prophet Jesaja macht uns ein Angebot zu deuten, was wir erleben, die Gründe aufzudecken und vielleicht auf diese Weise Auswege zu suchen: Schuldeingeständnis, Reue und Umkehr sind in der gläubigen Deutung unserer Wirklichkeit offenbar die zutreffenden Schlüsselbegriffe.

Und dann die Mahnung Jesu: „Gebt Acht und bleibt wach!“ (Mk 13,33). Darin höre ich zum einen den Hinweis darauf, dem menschlich allzu Verständlichen nicht unbedacht nachzugeben. Lass dich nicht einlullen. Gib Acht, dass du nicht abstumpfst angesichts der Flut von Schreckensszenarien. Lauf nicht weg in pure Ablenkung und Verdrängung. Bleib bei der Wirklichkeit, auch wenn sie bitter und schmerzlich ist. Bleib bei der Wahrheit und lass dich nicht vom Strom derer mitreißen, die sich in schöne heile Welten flüchten. Wenn sich etwas ändern soll, dann braucht es viele, viele Menschen, die sich den Härten der Realität stellen und entgegenstellen; die gründlich nach den Ursachen fragen, um beherzt Alternativen anbieten zu können.

Wer wie wir mit der Ressource des Glaubens nach den Gründen fragt, warum die Welt so erschüttert ist, wird an der Einsicht nicht vorbei kommen, die uns die Heilige Schrift von der ersten bis zur letzten Seite nahelegt: Die Grundkrise der Welt schlechthin ist der Unglaube, die Gottvergessenheit. Was auf den ersten Blick so aussieht, als sei es doch die privateste Entscheidung jeder und jedes Einzelnen; an Gott zu glauben oder nicht zu glauben sei

doch ziemlich unerheblich für die harten Fakten der Geschichte: Die Bibel bestreitet es; und auch Jesus hat dazu eine ganz andere Meinung. „Der Unglaube ist niemals etwas, was sich nur im Innern des Menschen abspielt. Er entsteht zwar in den Köpfen und Herzen. Aber dort bleibt er nicht. Er drängt nach draußen. Er setzt sich in der Welt fest. Er zersetzt ein Stück Welt. Das Misstrauen des Unglaubens zerstört eine Welt, die Paradies sein könnte. Der ungeheure Stolz, zu dem der Mensch fähig ist, der Hochmut und die Gier, die ihn blind machen und ihn jede Gottesfurcht vergessen lassen, schaffen Weltkatastrophen“ (Gerhard Lohfink, *Ausgespannt zwischen Himmel und Erde. Große Bibeltexte neu erkundet*, Freiburg-Basel-Wien, 2021, 123f.).

„Gebt Acht und bleibt wach!“ Das meint also auch: Lasst euch nicht einreden, es sei gleichgültig, zu glauben oder nicht. Lassen wir es uns nicht einreden und treffen wir unsere Wahl. Wir werden auf Dauer nicht darum herumkommen, auch nicht um die Folgen, die sich daraus ergeben.

„Gebt Acht und bleibt wach!“ Wer die Mahnung hört und sich vielleicht wieder neu anstiften lässt zum christlichen Glauben und sich damit beschäftigt, der wird nicht bloß die Grundkrise der Geschichte einsehen, sondern viel mehr noch die Grundperspektive, die heilsame Vision, auf die eine neue Erde und ein neuer Himmel gegründet sind, nämlich: Gott hat die Welt nicht nur geschaffen. Es gibt keinen einzigen Augenblick, in dem er nicht handelt, für uns sorgt, uns trägt und auf uns zukommt. In Jesus von Nazaret ist er endgültig angekommen. Mit ihm ist die Zeit erfüllt. Das Reich Gottes ist nahe. Und wenn es dennoch nicht so aussieht um uns herum, wenn es oft kaum sichtbar ist, dann liegt es nicht daran, dass Gott uns irgendetwas vorenthält, dass er fern wäre, dass er das gottlose Treiben ohnmächtig zuließe. Es liegt daran, dass wir die Gegenwart Jesu und seines Reiches noch nicht ergriffen haben – mit allen Konsequenzen. Würden wir es beherzt tun, dann würde auch diese innere Entscheidung ihre äußeren Folgen zeigen und Konsequenzen hervorbringen, die die Weltverhältnisse auf den Kopf stellen, die wir so oft beklagen. Ob ich mich entscheide für Gott, ob ich es wirklich tue, das bestimmt mit darüber, ob die Welt neu wird – oder ob diese neue Welt noch aufgehalten werden kann.

„Gebt Acht und bleibt wach!“ Der Advents-Slogan, der von Jesus selbst stammt, hat es in sich, denn das bedeutet ja: Rechne jede Stunde damit, dass Gott uns neue Türen öffnet. Rechne jede Stunde damit, dass Unmögliches möglich wird. Sage nicht: „Später!“ Sage stattdessen „Jetzt!“ „Wir haben immer nur diese eine Stunde und diese Stunde ist schon die Stunde des Kommens Christi“ (Gerhard Lohfink, a.a.O., 122). Einen gesegneten, achtsamen und wachsamem Advent Ihnen allen!